

VORWORT

Wann genau Johannes Brahms (1833–97) mit der Komposition seines ersten Streichquintetts in F-dur begann, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Vielleicht stand seine im Oktober 1878 gegenüber der Freundin Clara Schumann geäußerte Bitte um Rücksendung des Manuskripts einer Gavotte bereits in Zusammenhang damit, denn im Mittelsatz des Quintetts greift Brahms solche kompositorischen Formen und früher notierte Sätze im alten Stil auf. Einen ersten konkreten Hinweis liefert Brahms' Taschenkalender für das Jahr 1882, der im Mai den Eintrag „Quintett F dur“ enthält. Im Partiturotograph vermerkte Brahms als Datum der Fertigstellung „Frühling 1882“. Spätere briefliche Äußerungen legen als Kompositionsort Ischl und damit den Zeitraum der Hauptarbeit in der zweiten Maihälfte nahe. Am 28. Juni erwähnte Clara Schumann gegenüber Brahms das „Frühlings-Quintett“, dessen Vortrag Brahms ihr offenbar angeboten hatte (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, hrsg. von Berthold Litzmann, Leipzig 1927, Bd. 2, S. 257). Zwei Tage später ging die Partitur bereits an Theodor Billroth mit der Bitte, „befolgendes Frühlingsprodukt“ zum Ausschreiben der Stimmen an den Kopisten Hlawaczek weiterzuleiten (*Billroth und Brahms im Briefwechsel*, hrsg. von Otto Gottlieb-Billroth, Berlin/Wien 1935, S. 328).

Aus diesen Stimmen wurde das Quintett im August zunächst im privaten Rahmen in Aussee in der Villa des Budapester Professors László Wágner erprobt. Die spontan zusammengestellte Quintettbesetzung umfasste neben Gastgeber Wágner (an der zweiten Violine) den Geiger Ludwig Strauß als Primarius sowie Alois Meyer, Rittmeister Moritz Edler von Karlsfeld (Viola) und Rudolf Lutz (Cello). Brahms war offenbar zufrieden mit der Ausführung, denn am 25. August 1882 fand in derselben Beset-

zung die erste halböffentliche Darbietung im großen Musiksaal der Wágner statt.

Nach Wien zurückgekehrt, nahm Brahms im Oktober die Drucklegung des Quintetts in Angriff, während das Quartett Hellmesberger eine weitere Aufführung vorbereitete. Inzwischen hatte der Komponist auch ein vierhändiges Arrangement seines neuen Werks erstellt. Dies schickte er Mitte Oktober als erstes an den Verleger Fritz Simrock nach Berlin und forderte als Honorar 1.000 Taler, die er am 15. Oktober von Simrock erhielt. Erst nach der weiteren Erprobung des Quintetts sandte Brahms am 21. Oktober dann auch Partitur und Stimmen. Zugleich erbat er von Simrock „ein Exemplar zur Korrektur“ (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, Bd. X, hrsg. von Max Kalbeck, Berlin 1917, S. 226), worauf der Verleger vorschlug, auch für die Stimmen zunächst exemplarmäßige (das heißt beidseitig bedruckte) Abzüge zu machen: „Da könnten Hellmesberger und Genossen dann draus spielen und's wäre eine gute Korrektur“ (*Johannes Brahms und Fritz Simrock – Weg einer Freundschaft. Briefe des Verlegers an den Komponisten*, hrsg. von Kurt Stephenson, Hamburg 1961, S. 186).

Diese im November zwischen Verlag und Komponist ausgetauschten exemplarmäßigen Korrekturabzüge von Partitur und Stimmen belegen in zahlreichen Eintragungen die enge Zusammenarbeit des Verlagslektors Robert Keller und des Komponisten, in der sich die Korrektur von Stichfehlern und Revision des Werks vermischen (siehe auch die Beschreibung der Quellen in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Denn Brahms reagierte nicht nur auf Fragen und Vorschläge des Lektors, sondern nahm auch darüberhinausgehende Änderungen vor. Zugleich oblag es Keller, Brahms' briefliche Anweisungen zu übertragen sowie Partitur und Stimmen mitein-

ander abzugleichen. Am 19. November sandte Brahms dem Lektor seinen „schönsten Dank“ für die Zusammenarbeit (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, Bd. XI, hrsg. von Max Kalbeck, Berlin 1919, S. 8); am nächsten Tag erhielt Simrock von Keller bereits die letzten Korrekturen für die Notenstecherei, sodass Partitur und Stimmen vermutlich am 21. November in Druck gehen konnten. In den *Signalen für die musikalische Welt* wurde die Neuheit schon Ende November für „in 8 Tagen“ angekündigt und zum Jahreswechsel in einer Verlagsanzeige angeboten (Jg. 40, Nr. 63, S. 1008, und Nr. 68, S. 1080). Die Druckausgaben des Quintetts tragen im Titel allerdings die Jahresangabe 1883, vermutlich um das neue Verlagszeugnis nicht kurz nach Veröffentlichung schon als Vorjahresprodukt erscheinen zu lassen.

Nach Erscheinen des Quintetts erfolgten Ende 1882 weitere Proben bei Clara Schumann in Frankfurt am Main, wo am 29. Dezember im Rahmen des Fünften Kammermusik-Abends der Museums-Gesellschaft im Kleinen Concertsaal auch die öffentliche Erstaufführung stattfand. Zeitzeugen zufolge wurde die Darbietung durch das erweiterte Heermann-Quartett enthusiastisch aufgenommen. Mehrere Quartett-Formationen integrierten das Werk danach zügig in ihre Programme, sodass es bereits im Januar 1883 auch in Köln, Leipzig, Hamburg und Berlin öffentlich erklang. Am 15. Februar wurde es vom Hellmesberger-Quartett erstmals öffentlich in Wien gespielt und in

einer Rezension von Eduard Hanslick als „eine der vollkommensten Schöpfungen“ des Komponisten gelobt (*Neue Freie Presse. Morgenblatt*, 20. Februar 1883). Selbst der Brahms gegenüber in der Regel negativ eingestellte Hugo Wolf begeisterte sich anlässlich einer späteren Aufführung für das „mährchenhafte Frühlingbild“ und sah in dem Werk ein „herrliches Seitenstück“ zu Brahms' zweitem Streichsextett op. 36 (*Wiener Salonblatt*, Jg. 15, Nr. 13, 23. März 1884). Das von Publikum wie Kritik überwiegend positiv aufgenommene Quintett wurde bald zu einem festen Bestandteil des Repertoires, der es bis heute geblieben ist.

Die vorliegende Edition folgt dem Text der Johannes Brahms Gesamtausgabe (Serie II, Bd. 2: *Streichquintette und Klarinettenquintett*, hrsg. von Kathrin Kirsch, München 2019). Näheres zur Textgestaltung und Quellenlage sowie zur Entstehung, frühen Aufführungsgeschichte, frühen Rezeption und Publikation findet sich in Einleitung und Kritischem Bericht des genannten Gesamtausgaben-Bandes. Die *Bemerkungen* beschränken sich auf grundlegende Angaben zu den Quellen und behandeln ausgewählte Textprobleme und -aspekte.

Herausgeberin und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Institutionen und Personen, die freundlicherweise Quellen zur Verfügung stellten.

Kiel, Herbst 2021
Kathrin Kirsch

PREFACE

When exactly Johannes Brahms (1833–97) began composition of his First String Quintet in F major cannot be stated with certainty. Perhaps his request of October 1878 to Clara Schumann for the return of the manuscript of a Gavotte was connected to it, since in the Quintet's middle movement Brahms draws upon such compositional forms and upon earlier movements written in an ancient style. Brahms's pocket diary for 1882 offers a first firm piece of evidence, with "Quintet in F major" entered in May. In the autograph score Brahms noted "spring 1882" as the work's completion date; later statements in his letters suggest Ischl as the place of composition, making the second half of May the time when most of the work on it would have been done. On 28 June Clara Schumann mentioned to Brahms the "Spring Quintet", the performance of which Brahms had apparently offered her (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, ed. by Berthold Litzmann, Leipzig, 1927, vol. 2, p. 257). Just two days later the score went to Theodor Billroth with the request to forward "the enclosed spring product" to the copyist Hlawaczek, who was to write out the parts (*Billroth und Brahms im Briefwechsel*, ed. by Otto Gottlieb-Billroth, Berlin/Vienna, 1935, p. 328).

The Quintet was initially tried out privately from these parts in the Aussee villa of Professor László Wágner of Budapest. Besides Wágner (on second violin) as host, the spontaneously-assembled quintet group comprised Ludwig Strauss on first violin, Alois Meyer and cavalry officer Moritz Edler von Karlsfeld (violas) and Rudolf Lutz (cello). Brahms was apparently satisfied with the execution, for the same performers gave the first semi-public presentation on 25 August 1882 in the Wágner's large music hall.

Having returned to Vienna, in October Brahms set about the Quintet's publication, while the Hellmesberger Quartet prepared

a further performance. The composer had meanwhile also made a four-hand arrangement of his new work, sending this first to publisher Fritz Simrock in Berlin in mid-October and requesting an honorarium of 1,000 thaler, which he received from Simrock on 15 October. Only after further rehearsal of the Quintet did Brahms then also send him the score and parts, on 21 October. At the same time he asked Simrock for "a copy for proofreading" (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. X, ed. by Max Kalbeck, Berlin, 1917, p. 226), whereupon the publisher suggested making a pre-publication copy of the parts (i. e. sheets folded together, printed on both sides), stating "Hellmesberger and associates could then play directly from them, which would make a good proof-read" (*Johannes Brahms und Fritz Simrock – Weg einer Freundschaft. Briefe des Verlegers an den Komponisten*, ed. by Kurt Stephenson, Hamburg, 1961, p. 186).

Numerous entries in these pre-publication copies of the score and parts, exchanged between publisher and composer in November, reveal the close collaboration between publisher's editor Robert Keller and the composer; the correction of engraving errors is here intermingled with revision of the work (see also the description of sources in the *Comments* at the end of the present edition). For Brahms not only responded to the editor's questions and suggestions, but also made more far-reaching changes. At the same time it fell to Keller to carry out the instructions Brahms communicated by letter, and to check score and parts against each other. On 19 November Brahms sent the editor his "finest thanks" for the collaboration (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. XI, ed. by Max Kalbeck, Berlin, 1919, p. 8); Simrock received the last corrections for the engravers from Keller the very next day, so score and parts were likely able to go to press on 21 November. The new edi-

tion was announced in the *Signale für die musikalische Welt* at the end of November for “eight days hence”, and offered for sale in a publisher’s advertisement at the turn of the year (vol. 40, no. 63, p. 1008, and no. 68, p. 1080). On the title page, however, the printed editions of the Quintet carry the year 1883, presumably so that the new publication would not already seem to be a product of the past year so soon after its appearance.

After the release of the Quintet, further rehearsals took place in late 1882 at Clara Schumann’s home in Frankfurt am Main, where on 29 December the official première took place as part of the Fifth Chamber-Music Evening of the Museum Society in the small concert hall. According to contemporary witnesses, the performance by the expanded Heermann Quartet was enthusiastically received. Several other quartet groups then quickly incorporated the Quintet into their programmes, so that in January 1883 it was also publicly presented in Cologne, Leipzig, Hamburg and Berlin. On 15 February it was played in public for the first time in Vienna, by the Hellmesberger Quartet, and praised in a review by Eduard Hanslick as “one of the most consummate creations” of its composer (*Neue Freie Presse. Morgenblatt*, 20 February 1883). Even Hugo Wolf,

who as a rule tended to be negative towards Brahms, was delighted on the occasion of a later performance by this “magical picture of spring”, and saw in the work a “splendid companion piece” to Brahms’s Second String Sextet op. 36 (*Wiener Salonblatt*, vol. 15, no. 13, 23 March 1884). The Quintet, largely well received by audiences and critics alike, soon became an established part of the repertoire, and remains so to this day.

The present edition follows the text of the Johannes Brahms Complete Edition (series II, vol. 2: *Streichquintette und Klarinettenquintett*, ed. by Kathrin Kirsch, Munich, 2019). Detailed information on the musical text and the sources, the work’s genesis, early performances, reception and publication is to be found in the Introduction and Critical Report in the Complete Edition volume. The *Comments* are limited to basic information about the sources, and deal with selected problems and aspects of the text.

The editor and publisher wish to thank all the institutions and people named in the *Comments* for kindly making the sources available.

Kiel, autumn 2021
Kathrin Kirsch

PRÉFACE

À quel moment Johannes Brahms (1833–97) a-t-il entrepris la composition de son premier Quintette à cordes en Fa majeur? On ne peut répondre avec certitude à cette question. Peut-être la demande, effectuée en octobre 1882 auprès de son amie Clara Schumann, de lui renvoyer le manuscrit d’une Gavotte est-elle déjà en rapport avec cette entreprise, car Brahms se saisit, dans le

mouvement central du Quintette, de formes compositionnelles semblables ainsi que de mouvements antérieurement notés dans le style ancien. C’est à l’agenda de poche de Brahms pour l’année 1882 que l’on doit un premier indice, car il y est fait mention d’un «Quintette en Fa majeur». Dans la partition autographe, Brahms nota «Printemps 1882» comme en étant la date de terminaison. Des

indications épistolaires plus tardives présentent Ischl comme le lieu de composition et donnent pour période principale de travail la seconde moitié du mois de mai. Le 28 juin, Clara Schumann mentionna envers Brahms le «Quintette du printemps», dont Brahms lui avait déjà, semble-t-il, fait l'offre (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, éd. par Berthold Litzmann, Leipzig, 1927, vol. 2, p. 257). Deux jours plus tard, la partition était déjà expédiée à Theodor Billroth, avec la prière d'acheminer «le produit printanier ci-joint» au copiste Hlawaczek afin qu'il en réalisât la copie des parties séparées (*Billroth und Brahms im Briefwechsel*, éd. par Otto Gottlieb-Billroth, Berlin/Vienne, 1935, p. 328).

C'est à partir de ces parties séparées que le Quintette fut mis en répétitions au mois d'août, d'abord dans des réseaux privés d'Aussee, dans la villa du Professeur de Budapest László Wágner. Le quintette, réuni spontanément, se composait, outre leur hôte Wágner au second violon, du violoniste Ludwig Strauß comme premier violon, ainsi que d'Alois Meyer et du Maître de Cavalerie Moritz Edler von Karlsfeld aux altos, ainsi que de Rudolf Lutz au violoncelle. Brahms fut visiblement convaincu par l'exécution, car le 25 août 1882 eut lieu, dans la même formation, la première exécution semi-publique de l'œuvre dans la grande salle de musique des Wágner.

Revenu à Vienne, Brahms prit en main en octobre l'impression du Quintette, cependant que le Quatuor Hellmesberger en préparait une nouvelle exécution. Entretemps, le compositeur avait également réalisé un arrangement à quatre mains de cette nouvelle œuvre. Il le fit parvenir en premier à la mi-octobre à l'éditeur Franz Simrock à Berlin et en demanda un honoraire de 1.000 Taler, qu'il reçut le 15 octobre de la part de Simrock. Ce n'est qu'après la continuation des répétitions du Quintette que Brahms en envoya également, le 21 octobre, la partition et les parties séparées. Il en demanda en même temps à Simrock un «exemplaire de

corrections» (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. 10, éd. par Max Kalbeck, Berlin, 1917, p. 226), ce à quoi l'éditeur répondit en proposant de faire pour les parties séparées également une épreuve sous forme d'exemplaire (feuilles pliées ensemble, imprimées des deux côtés): «Hellmesberger et consorts pourraient ainsi en jouer, et ce serait une bonne façon de corriger» (*Johannes Brahms und Fritz Simrock – Weg einer Freundschaft. Briefe des Verlegers an den Komponisten*, éd. par Kurt Stephenson, Hambourg, 1961, p. 186).

Les échanges de ces épreuves sous forme d'exemplaire des partitions et des parties séparées en novembre entre la maison d'édition et le compositeur recouvrent en maints exemples la collaboration étroite entre le lecteur Robert Keller et le compositeur, dans laquelle les corrections de fautes de gravure se mélangeaient à la révision de l'œuvre (cf. aussi la description des sources dans les *Bemerkungen* à la fin de la présente édition). Car Brahms ne se contentait pas de réagir aux questions et aux propositions du lecteur, mais, en dépassant celles-ci, effectuait aussi des changements. En même temps, il incombait à Keller de reporter les indications données dans ses lettres et de comparer aussi la partition avec les parties séparées. Le 19 novembre, Brahms envoya au lecteur son «plus grand merci» pour leur collaboration (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. XI, éd. par Max Kalbeck, Berlin, 1919, p. 8); le jour suivant, Simrock reçut déjà les dernières corrections de Keller pour la gravure, si bien que la partition et les parties séparées purent être envoyées à l'impression sans doute le 21 novembre. Dans les *Signale für die musikalische Welt*, cette nouveauté fut annoncée dès la fin du mois de novembre pour «dans huit jours», puis offerte en annonce éditoriale dès le tournant de l'année (40^e année, n^o 63, p. 1008, et n^o 68, p. 1080). Les exemplaires imprimés, certes, sont publiés sous l'indication d'année 1883, sans doute pour ne pas laisser apparaître cette nouvelle parution éditoriale, peu de temps

VIII

après la publication, comme un objet appartenant déjà à l'année écoulée.

Après la parution du Quintette, d'autres répétitions eurent lieu, fin 1882, chez Clara Schumann à Francfort-sur-le-Main, où, le 29 décembre, dans le cadre de la cinquième soirée de musique de chambre de la Museums-Gesellschaft, fut également donnée sa première exécution publique dans la petite salle de concert. Selon les témoins contemporains de cette soirée, l'interprétation du Quatuor Heermann renforcé fut accueillie avec enthousiasme. Plusieurs formations de quatuor s'empressèrent alors d'intégrer l'œuvre à leurs programmations, si bien qu'elle fut, dès janvier 1883, proposée aux publics de Cologne, Leipzig, Hambourg et Berlin. Le 15 février, elle fut donnée pour la première fois à Vienne par le Quatuor Hellmesberger, faisant l'objet de louanges d'Eduard Hanslick dont une critique la présentait comme «l'une des œuvres les plus parfaites» créées par le compositeur (*Neue Freie Presse. Morgenblatt*, 20 février 1883). Hugo Wolf lui-même, dont les avis se montraient généralement plutôt défavorables à Brahms, se déclara enthousiasmé par une exécution un peu plus tardive de cette «image enchantée de Printemps», dans laquelle il vit «un merveilleux parallèle» au

second Sextuor à cordes op. 36 (*Wiener Salonblatt*, 15e année, no 13, 23 mars 1884). Ce Quintette, reçu de manière largement positive par le public comme par les critiques, devint bientôt une importante partie constitutive du répertoire, et il l'est resté jusqu'à nos jours.

La présente édition suit le texte de l'Édition Complète de Johannes Brahms (série II, vol. 2: *Streichquintette und Klarinettenquintett*, éd. par Kathrin Kirsch, Munich, 2019). Des informations détaillées sur la mise en forme de la partition et l'état des sources, sur la genèse de l'œuvre, les premiers concerts, les comptes rendus de l'époque et la publication figurent dans l'Introduction et le Commentaire Critique du volume de l'Édition Complète. Les *Bemerkungen* ou *Comments* se contentent de donner des informations générales sur les sources et de traiter certains problèmes et aspects du texte musical.

Nous aimerions remercier ici toutes les institutions et personnes mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* qui ont aimablement mis des sources à notre disposition.

Kiel, automne 2021
Kathrin Kirsch